

nichts abhalten lassen hinzueilen. Aber daß ich über ein Jahr nicht aus dem Hause gekommen, macht mich so schwächlich, daß ich entweder die Reise nicht aushalten, oder doch selbst krank bei den guten Eltern hinfallen würde. Ich kann leider nichts für sie tun, als mit Geld helfen, und Gott weiß, daß ich das mit Freuden tue. Bedenke, daß die liebe Mutter, die sich bisher mit einer bewundernswürdigen Standhaftigkeit betragen, endlich unter so vielen Leiden zusammensinken muß. — Ich kenne Dein kindliches, liebevolles Herz; ich kenne die Billigkeit und Rechtchaffenheit meines Schwagers. Beide werden Euch lehren, besser als ich, was unter diesen Umständen nötig ist. Grüße ihn herzlich.

Dein treuer Bruder

Schiller.

70. Blumen auf das Grab meines Vaters.

1. Wer so wie Du gestritten,
Wer so wie Du gelebt,
Wer so wie Du nur immer
Das Beste hat erstrebt:

2. Der steht mit stillem Lächeln
Im letzten Abendrot,
Dem wird zum Friedensengel,
Was andre schreckt: der Tod.

3. Der darf im letzten Scheiden
Rückwärts und aufwärts sehn
Und kann getrost, vertrauend
Heimwärts zum Vater gehn!

Hans Eschelbach. („Wildwuchs.“)

71. Kindliche Liebe und Dankbarkeit.

Eines der schönsten Verhältnisse ist das, in welchem Kinder zu ihren Eltern stehen. Natur und Liebe haben das Band geknüpft, das beide verbindet. Es ist ein festes, heiliges Band; die besten, edelsten Gefühle vereinigen sich bei der Sorge guter Eltern für das Wohl ihrer Kinder. Was vermögen sie nicht zu tragen, zu dulden, zu entbehren, aufzuopfern aus inniger Liebe für ihr Kind! Schlaflose Nächte, anstrengende Arbeit, ermattende Sorgen — läßt sich dieses alles nicht ein redlicher Vater, eine liebende Mutter gefallen, wenn es nur zum besten des Sohnes, der Tochter gereicht?

Erwiderung solcher innigen Liebe ist wohl das erste, was man dagegen von Kindern mit Recht verlangen kann. Eine Liebe, wie sie ihnen von seiten der Eltern zu teil wird, dürften sie nicht leicht irgendwo wieder finden. Auch bewirkt sie in der Regel bei jedem unverdorbenen Gemüte Anhänglichkeit, Ehrfurcht und Gegenliebe. Selbst bei rohen Völkern wird elterliche Zärtlichkeit mit treuer kindlicher Zuneigung und Ehrerbietung vergolten. „Nimm